

Das vierte Sonnet Rafaels noch einmal.

Durch nachfolgende eigene Prüfung, so wie durch die Theilnahme eines Freundes (der länger als ich die italienische Sprache kennt), bin ich in den Stand gesetzt, Rafaels restaurirtes Sonnet in verbessertem Texte zu geben:

Un pensier che mi reca al cor l'affanni  
laddove in pria al cor fu pur sua pace:  
non vedi tu gli effetti aspri e tenaci  
di quel che m'usurpa i piu bell' anni.  
Ma voi fatiche e voi dannosi affanni  
risvegliat' il pensier che in ozio giace  
per mostrarmi quel calle alto che face  
salir dai bassi ai piu sublimi scanni.  
E come alme celest' e alati ingegni  
che sopra i fonti e su virgulti e sassi  
van disprezzando le pompe e le regai  
J pensier . . . . .

Das Ende ist leider nicht dazu zu finden, dem Anscheine nach blieb es dem Dichter selbst in der Feder stecken. Doch sei es erlaubt, den Gedankengang des Ganzen, wie er möglich scheint, in deutsche Verse zu bringen.

Nur ein Gedante, der mich quält und quält,  
Wo früher doch so still mein Herz geschlagen:  
O, du weißt nicht, was ich um das ertragen,  
Was mir jetzt meine schönsten Jahre stiehlt.

Und doch, ihr Schmerzen, die ihr mich durchwühlt,  
Ihr weckt mich auf, dem Alles sich zer schlagen,  
Ihr zeigt die Wege, die mich zu ihr tragen,  
Von der ich mich so ganz getrennt gefühlt!

Wie sel'ge Geister, die in Lüften schweben,  
Hoch über Wald und Thal auf leichten Schwingen,  
Und ird'schen Pomp weit unter sich verachten,

So fühl ich die Gedanken sich erheben,  
Die mich in deine lichte Höhe bringen,  
Denn in der Tiefe müßt' ich sonst verschmachten.

Den unreinen Reimen möge Entschuldigung zu Theil werden: die Worte paßten übrigens, und man fühlt sich heute, wo die reinen Reime in so hohem Grade bekanntes Gemeingut geworden sind, fast versucht dazu. H. G.